

fühlen, ihre Oberfläche ist ganz höckerig. Die beiden Platten werden nun, nachdem ich zuvor etwas Sand zwischen sie gestreut und mit Wasser geneht habe, übereinander gelegt. Auf die Rückseite der oberen Platte lege ich Holzschindeln und darüber einen größeren, gewöhnlichen Stein. Diesen drehe ich wie eine Kaffeemühle rasch und immer rascher. Mit ihm bewegt sich die obere Platte ebenso rasch und geschwind, daß der Sand nur so knirscht. Schaum und Schlammbrühe quellen daraus hervor. Die beiden Oberflächen reiben sich gegenseitig ab, und allmählich verliert sich das Knirschen. Dies wird so lange fortgesetzt, bis die Platten glatt abgerieben, d. h. abgeschliffen sind. Nachdem die Platten noch mit dem feineren Donausande gerieben sind, kommt das Abreiben mit dem Polierstein.“ — Das hatten wir schon bei unserem Eintritt in die Werkstätte beobachtet.

„Wieviel Arbeiter werden insgesammt in den Gruben um Solnhofen beschäftigt?“ — „Nicht weniger als 2000.“ — „Und wie groß ist der tägliche Verdienst?“ — „Zwischen 1,50 *M.* bis 3 *M.*“ — „Wie lange werden denn die Brüche schon ausgebeutet?“ — „Weit über hundertfünfzig Jahre. Mein Großvater hat schon in diesem Bruche gearbeitet.“ — „Werden denn die Gruben doch nicht bald erschöpft sein?“ — „O, da hat es noch gute Weile! Wir werden noch auf Jahrhunderte die Welt mit unseren Lithographiesteinen versehen können.“

Mit freundlichem Danke schied ich von den fleißigen Leuten und wandte mich dem Maxbruche zu. Hier, wo die Maschinen den Menschenhänden den größten Teil der Arbeit abgenommen haben, werden Platten von ganz gewaltigem Umfang fertiggestellt, so namentlich die sogenannten Unterlagen für Spiegelabriken.

## 227. Eine Fahrt durch die Pusta. Von Otto von Bismarck.

Bismarckbriefe 1836—1873. Herausg. von Horst Kohl. Bielefeld 1900. S. 139.

Szolnok, den 27. Juni 1852.

In den vorhandenen Atlanten wirst Du eine Karte von Ungarn finden, auf dieser einen Fluß Theiß und, wenn Du dann über Szegedin hinaus nach der Quelle suchst, einen Ort Szolnok. Ich bin gestern mit Eisenbahn von Pest nach Alberti-Írza gefahren. Der Ort liegt am Rande der ungarischen Steppen zwischen Donau und Theiß, welche ich mir Späßes halber ansehen wollte. Man ließ mich nicht ohne Eskorte reisen, da die Gegend durch berittene Räuberbanden unsicher gemacht wird. Nach einem reichlichen Frühstück unter dem Schatten einer Schönhaufischen Linde bestieg ich einen sehr niedrigen Leiterwagen mit Strohfäcken und drei Steppensperden davor, die Ulanen luden ihre Karabiner, saßen auf, und fort ging's im tausenden Galopp, Hildebrand und ein ungarischer Lohndiener auf dem Vordersaß, und als Kutscher ein dunkel-